

Bauepochen

1142/45 Vollendung des Chores und Querschiffes

1160/80 Vollendung des Langhauses und der Seitenschiffe

Mitte 13. Jahrhundert Vollendung des Westwerks

1508 Chor und Querschiff gotisch

1579 Abbruch der Seitenschiffe, Langhaus mit Zwischenböden

1609/22 Wahrscheinlich Abbruch der Seitenapsiden

1872/74 Gotischer Teil renoviert und
Gotteshaus eingerichtet

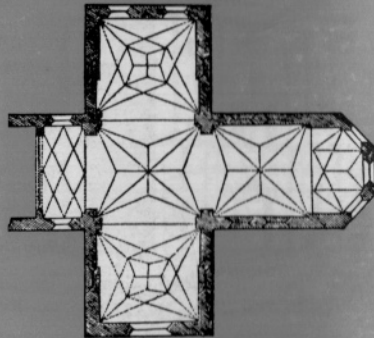
1900 Turmbau und zwei Glocken

1927/30 Erste Renovierung

1964/66 Zweite Renovierung

1977 Umbau und neue Orgel

1987 Dritte Glocke

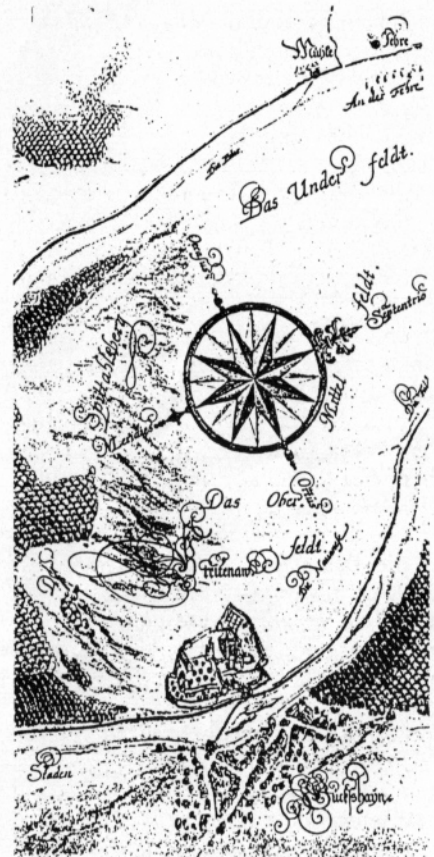


Kloster Breitenau

501109

Vorwort

G. Maryof



Landkarte von Dilich: Kloster Breitenau und seine Umgebung

Seit vielen Jahren wird nach einer Schrift gefragt, die einen Einblick in die bewegte und abwechslungsreiche Baugeschichte und Geschichte des Klosters Breitenau, vor allem seiner monumentalen Klosterkirche, gibt. Mit dieser Schrift ist es endlich dazu gekommen.

Sie möchte die Anfragen und Wünsche aufgreifen, den Leser und Betrachter durch die einzelnen Bauepochen mitnehmen, ihn hinweisen auf bauliche Entwicklungen und Veränderungen, ihm auch die kleinen und großen architektonischen Kostbarkeiten zeigen, die in verschiedenen Baustilen hinterlassen worden sind. Das Ganze ist jedoch nur zu verstehen mit dem Blick auf die Geschichte und deren jeweilige Einflüsse.

Nicht möglich in einer solch kleinen Schrift ist allerdings die Darstellung dessen, was sich sowohl in klösterlicher als auch nachklösterlicher Zeit innerhalb der Klostermauern durch die Jahrhunderte abgespielt hat. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Gott und den Menschen ging hier mit der Erfahrung von Angst, Leid und Schuld an der Grenze des Lebens in den verschiedenen Zeiten einher. Wer Breitenau besucht, der findet Zeichen für diese Sehnsucht nach Gott und für die Überwindung des Menschenleids (s. Zeittafel S. 4).

Mit „Kloster Breitenau“ möchte die Evangelische Kirchengemeinde dazu einladen, Klostergebäude und Klosterkirche aufzusuchen und mit ihnen in Verbindung zu bleiben. – Die kranken Menschen, die seit etlichen Jahren rings um die Kirche wohnen, brauchen die gesunden. Und wir alle brauchen Besinnung, Gottes Wort, seine Hilfen und seinen Trost, Glauben und Hoffnung für das Leben.

Danken möchte ich besonders Direktorin i. R. Ingeborg Jungermann, die den kunstgeschichtlichen Teil zusammengetragen hat, Rektor Ralf Löber, von dem der geschichtliche Verlauf dargestellt worden ist, Lehrer Jürgen Hering, der uns grafisch und fototechnisch beraten hat, und all den anderen, die an dieser Schrift mitgearbeitet haben. Gleicher Dank gilt der Gemeinde Guxhagen, dem Heimat- und Verkehrsverein, der Raiffeisenbank, der Sparkasse des Schwalm-Eder-Kreises und dem Kirchenkreis Melsungen für ihre finanzielle Unterstützung.

Evangelische Kirchengemeinde
Guxhagen-Breitenau

Klaus Helmreich, Pfarrer

Zeittafel

- 1113 Das Benediktinerkloster Breitenau wird von dem Grafen Werner von Grüningen und seiner Gemahlin Gisela gestiftet. Wohnsitz des Stifters im benachbarten Holzhausen mit Burg auf dem „Hahn“.
- 1119 Der erste Abt Drutwin kommt mit zwölf Mönchen von Hirsau im Schwarzwald nach Breitenau.
- 1123 Das Kloster begibt sich nach Übernahme des gesamten Stiftererbes in den Schutz des Erzbischofs von Mainz.
- Zwischen 1142 und 1145 Einweihung des Klosters. Landgraf Ludwig von Thüringen bekommt in den Folgejahren die Schirmvogtei über Breitenau.
- 1321 Erste Erwähnung der Nikolauskirche auf „Totenhof“.
- 1497 Versuch einer Klosterreform durch Anschluß an die Bursfelder Kongregation.
- 1508 Umbau der Klosterkirche im Querschiff und Chor im gotischen Stil.
- 1527 Abt Johann Meyer schließt sich mit 16 Mönchen der Reformation an. Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen setzt einen landgräflichen Vogt ein.
- 1579 Die Klosterkirche wird bei Erhaltung wesentlicher Teile in einen Fruchtspeicher umgebaut. Abbruch der Seitenschiffe. Die Kirche St. Nikolaus im Südteil des Klosters ist Gottesdienststätte.
- 1609 bis 1622 Landgraf Moritz läßt von Baumeister Wiedekind die Klosteranlage für landgräfliche Zwecke umbauen (Marstall, Herrenhaus, Jägerei, Wirtschaftsgebäude). Der Marstall befindet sich im Erdgeschoß der Klosterkirche; wahrscheinlich Abbruch der Nebenapsiden.
- 1626 Plünderung des ehemaligen Klosters im 30jährigen Krieg durch kaiserliche Truppen unter Tilly. Drei Glocken und Bücherei geraubt.
- 1630 Versuch eines Wiederaufbaues.
- 1640 Brandschatzung durch kaiserliche Truppen unter Piccolomini. Es bleiben erhalten: Klosterkirche, Zehntscheune, Griffter Tor, Reste des Fuldatores, Gemeinde-

- 1791 kirche St. Nikolaus und die Klostermauer.
Abbruch der Gemeindekirche St. Nikolaus und Umgestaltung der Zehntscheune zum Gotteshaus.
- 1871 750 französische Kriegsgefangene sind drei Monate in den Klostergebäuden untergebracht.
- 1874 Nach langer Zeit äußerlicher Verwahrlosung übernimmt der Bezirksverband Kassel (Landeshauptmann) die Gebäude innerhalb der Klostermauern mit den noch vorhandenen Gütern; zweijähriger Umbau; Errichtung einer Landesarbeitsanstalt und eines Landesarmenhauses (bis 1949).
Die Zehntscheune wird zu Beamtenwohnungen umgebaut. Der Ostteil der Klosterkirche wird zum ersten Mal Gotteshaus der evangelischen Gemeinde.
- 1900 Turmbau auf Westwerk mit zwei Glocken (Gußjahr 1401 und 1900).
- 1927 bis 1930 Renovierung der Klosterkirche im Ostteil, Deckengemälde freigelegt, Einbau einer Empore mit Orgel.
- 1933 bis 1945 Gebäude im ehemaligen Kloster teilweise als „Lager für politische Schutzhaftgefangene“ bzw. als „Arbeitserziehungslager“ benutzt (siehe gegenwärtige Ausstellung „Erinnern an Breitenau“ in der Zehntscheune).
- 1952 600-Jahr-Feier der Gemeinde Guxhagen; zweite neue Glocke (Gußjahr 1952), nachdem die Glocke von 1900 dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen war.
- 1964/1966 Zweite Renovierung der Klosterkirche; Sanierungsarbeiten, neuer Altar, gotische Deckengemälde wieder überstrichen.
- 1949 bis 1974 Landeswohlfahrtsverband Hessen:
Landesfürsorgeheim vor allem für schwererziehbare Mädchen; anfangs für heimatlose Mädchen, Frauen-, Kinder- und Altersheim.
- ab 1974 Psychiatrisches Krankenhaus – zuerst Außenstelle Haina, dann Außenstelle Merxhausen.
- 1977 Umbau im Ostteil der Klosterkirche, Abriß der Empore, neue Orgel.
- 1987 Dritte Glocke (Gußjahr 1987).

Kloster Breitenau: Baugeschichte

Lage des Klosters

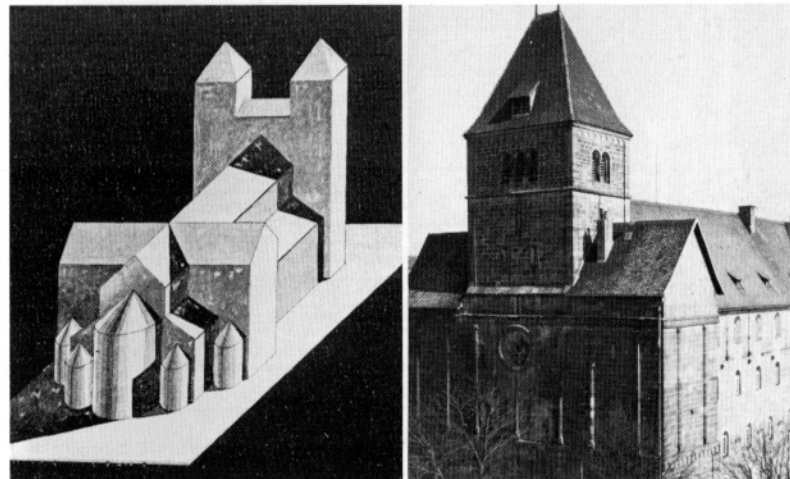
Das ehemalige Benediktinerkloster Breitenau liegt in der heutigen Gemeinde Guxhagen – etwa 15 Kilometer südlich von Kassel – in der „breiten Aue“, die geprägt ist durch den Zusammenfluß der Eder mit der Fulda. Durch seine Abgeschlossenheit und Stille war das Kloster geradezu wie geschaffen zu religiöser und wissenschaftlicher Besinnung und zum Erleben klösterlicher Gemeinschaft. Von Anfang an war Breitenau mit dem Kloster Hirsau im Schwarzwald verbunden.

Beschreibung der historischen Gebäude

Nur drei Baukörper der vielen ehemaligen Klostergebäude sind noch vorhanden. Sie stehen unter Denkmalschutz.



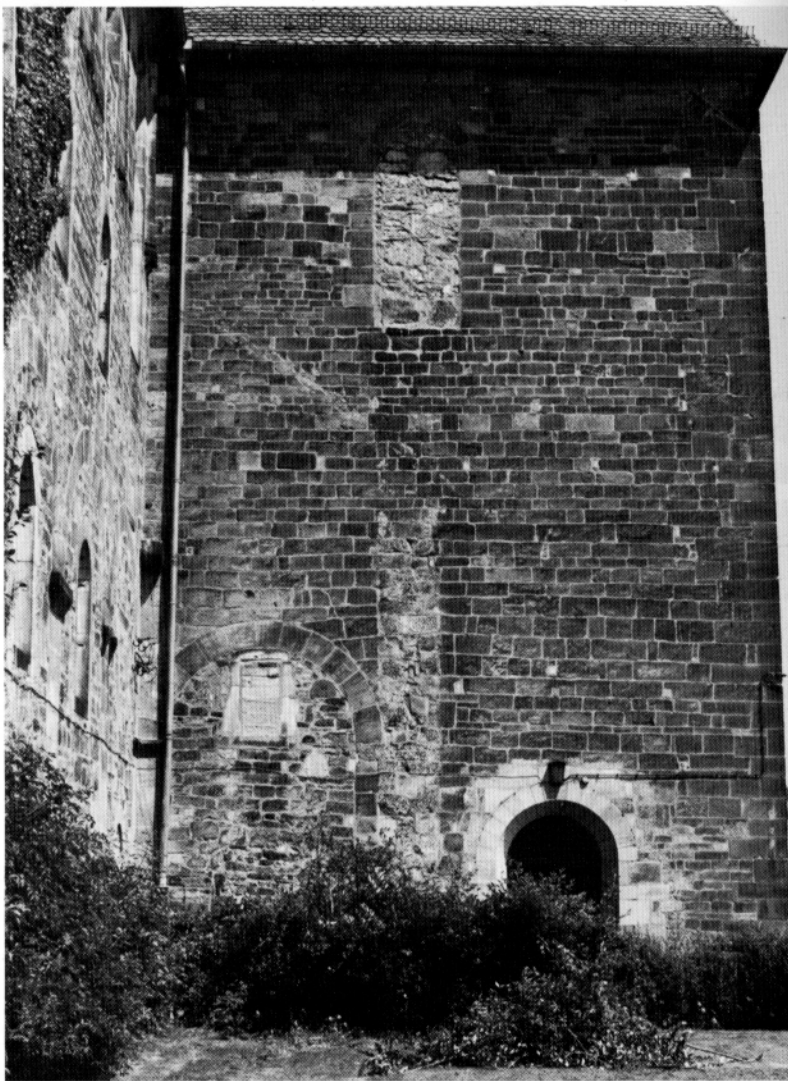
Klosterkirche mit Grifter Tor und Zehntscheune



*Klosterkirche, Rekonstruktion von A. Holtmeyer 1907 (links)
Süd-West Ansicht (rechts)*

1. Das alte Torhaus, auch Grifter Tor genannt, das mit einem wuchtigen Turm versehen ist. Daran schließt sich links und rechts die Klostermauer an.
2. Die Zehntscheune mit ihren unterschiedlich gestuften, markanten Treppengiebeln. Sie wurde jahrhundertlang als Fruchtspeicher genutzt.
3. Die Klosterkirche.
Trotz eingreifender Veränderungen im 16. und 19. Jahrhundert ist die romanische Kirchenanlage noch gut erkennbar. Es war eine dreischiffige, flachgedeckte Pfeilerbasilika mit Querschiff und einer ursprünglich dreifach gestuften Choranlage von insgesamt fünf Apsiden.

Die Kirche ist im gebundenen System errichtet, d. h. die Seitenschiffe sind halb so breit wie das Mittelschiff. Die Maße im Lichten gemessen betragen: Länge 54 Meter, Breite 18 Meter, Höhe 15 Meter, (Breite und Länge verhalten sich also wie 1:3 und ergeben dieselben Proportionen, die in allen Hirsauer Kirchen wiederkehren).



Da Hirsau selbst, Petersberg in Erfurt, Paulinzella in Thüringen und auch Gengenbach in Baden solche oder noch größere Maße aufweisen, kann man daraus schon am besten ermessen, wie sehr den Hirsauern daran gelegen war, ihren Kirchen ein monumentales Aussehen zu geben. Der doppeltürmig angelegte Westbau mit Empore ist im Anlageschema und in bestimmten Formeigenheiten charakteristisch für die Hirsauer Reformen. Als Vorbild diente das thüringische Reformkloster Paulinzella. Bemerkenswert ist vor allem das große Vierpaßfenster, das durch einen kräftigen Rundstab gerahmt ist. In ihm haben wir den Vortypus der gotischen Rose zu sehen, die in ihrer vollendetsten Form wohl in Straßburg zu suchen ist. In den westfälischen Kirchen waren im 12. Jahrhundert die Rundfenster sehr beliebt, aber nirgendwo haben wir wieder ein Beispiel gefunden, in dem so fühlbar alle in ihm schlummernden Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen sind wie in Breitenau.

Die Anlage der Westempore über der Eingangshalle, in je drei schlanken Säulenarkaden zum Mittelschiff geöffnet, geht auf Oberkaufungen bei Kassel zurück. – Die mittlere Etage des Westbaus wurde zunächst auf einen Mittelurm angelegt, dann jedoch sollten wohl zwei Türme ausgeführt werden, die aber unvollendet geblieben sind. Erst im Jahr 1900 erhielt die Kirche einen romanisierten Glockenturm.

Seitenansicht

Das Kirchengebäude – von der Seite betrachtet – zeigt noch die Ansatzstellen der 1579 niedergebrochenen Seitenschiffe, die vermauerten romanischen Fenster und die damals für die eingebauten Fruchtböden notwendig gewordenen Fensterluken.

Die Ornamentik

Es ist bekannt, daß die Motive der Breitenauer Ornamentik dem oberitalienischen Formenkreis entspringen, der im 12. Jahrhundert immer wieder auf die deutsche Baukunst einwirkte. Ornamentalen Schmuck tragen die Kämpfer der Langhauspfeiler, die Arkadenumrahmungen des Langhausmittelschiffes und die Kapitelle im Westbau.

Verbautes Mauerwerk an der Südseite der Klosterkirche



Pfeilerkapitell im Hauptschiff

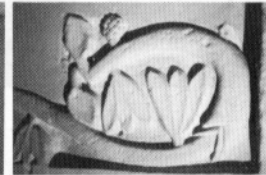
Die **Verzierungen der Langhauskämpfer** sind mannigfaltiger Art: Wellenranken mit Trauben, an denen Vögel picken, / alternierende herzförmig gerahmte Palmetten in verschiedener Form, / Rhomben, die mit Blattwerk und Vögeln gefüllt sind, / durch Tierköpfe verbundene Kreise, in denen Vögel und Meereswesen sitzen, / eine Wellenranke, deren Ranken in Tierköpfen enden, / Lotosfriese, / sich überschneidende Halbkreise, die mit Ranken und Trauben aufgefüllt sind, / ferner verschiedene Tiere, Meeresungeheuer und Mischwesen, u. a. ein Mensch in Halbfigur, der die Schlangenschwänze zweier wappentartig angeordneter Mischwesen hält, / ein Hund, der den Fuchs bei der Rute packt, weil dieser eine Gans entführen will, / ferner zwei Mischwesen (ein Zentaur und ein ähnliches Wesen, das aber in einem Schlangenleib endet), die sich mit Lanzen bekriegen, / und schließlich drei Mischwesen, zwei mit Menschenköpfen, eines mit Vogelkopf, mit Löwenpranken, Flügeln und Schlangenleib.



*Verzierung
der Langhauskämpfer*



Die **Arkadenumrahmung** besteht aus verschiedenartigen Ranken, die den Mäulern von Ungeheuern entwachsen: Löwen, Greifen, Schlangen, Meeresungeheuern mit drei Köpfen und dem Schachbrettmuster.



Arkadenumrahmung

Die **Ornamentik der Westbauarkaden** ist die konsequente Weiterführung der Langhausornamentik. Im Obergeschoß macht sich aber bereits die Erstarrung und Schematisierung sowohl im Stil wie in den Motiven bemerkbar. Zwischen Unter- und Obergeschoß lag also ein zeitlicher Zwischenraum. Das Emporengeschoß wird wahrscheinlich um 1190 entstanden sein.



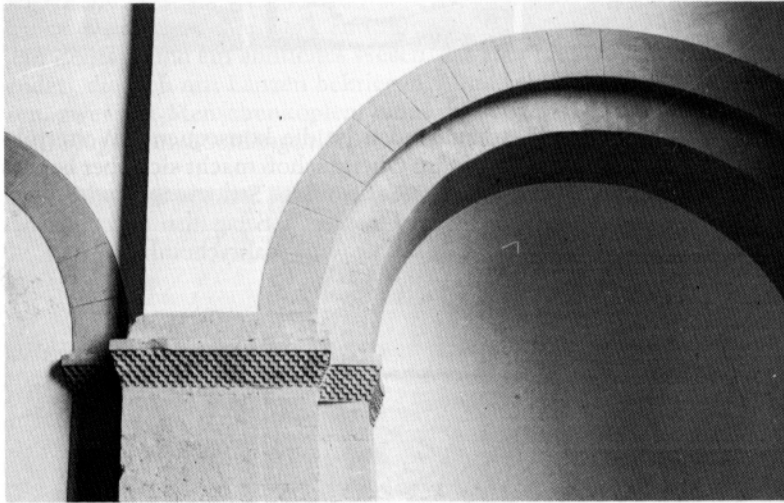
Ornamentik im Westbau

„Henricus“ Kapitell



Auf einem Kapitell (Rückseite des doppelschwänzigen Löwen) in der westlichen Vorhalle ist die Ermordung eines Knäbleins dargestellt, das ein Mann an den Beinen hochhält. Auf wen sich der über der Darstellung befindliche Name „Henricus“ beziehen soll, ist nicht geklärt.

Im **Chor** und **Querschiff** (ältester Teil der Kirche) finden sich (mit einer Ausnahme) an den Kämpfern und Arkadenumrahmungen nur Schachbrettmotive.



Arkadenumrahmung mit Schachbrettmuster



Apsis: Rundbogenfrieze und Lisenen

Apsis: Männerköpfe



Die Apsiden

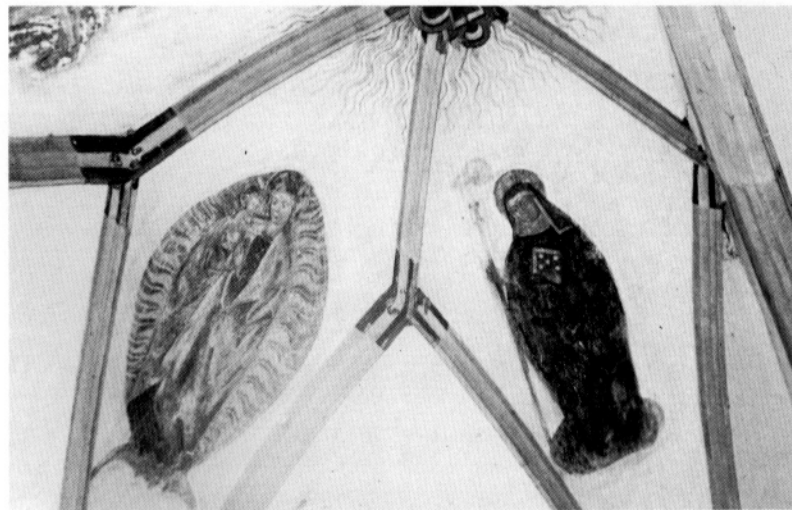
Nur die beiden äußeren Apsiden an der Ostwand des Querschiffes haben die Jahrhunderte überdauert. Ihre Aufteilung erfolgt durch Lisenen und Rundbogenfrieze. Als konsolenartige Ergänzung dienen (an der Apsis) bärtige Männerköpfe, die sehr dekorativ wirken und durch die sich Breitenau von den ihm verwandten Kirchen in Paulinzella und Petersberg unterscheidet.

Deckengemälde im Chor

Als man den Chor zu Beginn des 16. Jahrhunderts umbaute und einwölbte, wurde er sogleich auch ausgemalt. Diese Fresken, in späteren Jahrhunderten übertüncht, konnten bei der Wiederherstellung der Kirche 1929 freigelegt werden. Dabei kamen die Figuren einer Trinität, einer Madonna mit Kind auf der Mondsichel, ein heiliger Benedikt und einer Scholastika zum Vorschein. Leider wurden diese Deckengemälde bei der Renovierung 1964/66 erneut überstrichen.



Dreifaltigkeit (überstrichene Deckengemälde, Freilegung wird angestrebt)



Madonna mit Kind und heiliger Benedikt

Funde

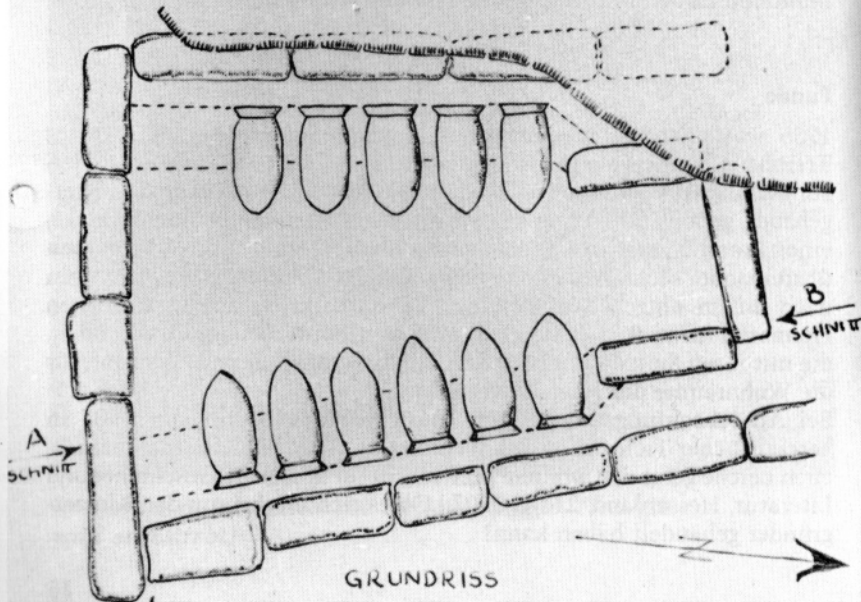
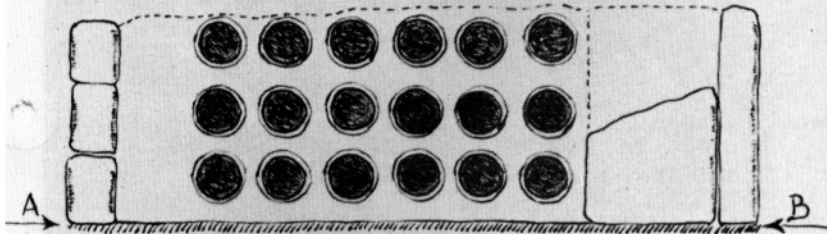
1955 wurden beim Ausheben des Fundamentgrabens für ein neues Treibhaus historische Funde gemacht. Es handelt sich um eine Heizungsanlage aus dem 14./15. Jahrhundert, die zu einem früheren Klostergebäude gehörte. In der in etwa 1,30 Meter Tiefe entdeckten Anlage, einer Kammer mit wenig behauenen Steinen, sind in drei Schichten übereinander sechs Wölbtopfe in gebranntem Lehm mit den Öffnungen nach außen eingelassen. Auf der Rekonstruktion des verstorbenen Heimatforschers Rudolf Haarberg sind deutlich Wölbtopfe zu erkennen, die mit ihren Spitzen in den Feuerraum hineinragten und Warmluft für die Wohnräume der Mönche abgaben.

Bei **Aussachtungsarbeiten im Klostergebäude** ist im Jahr 1907 in beträchtlicher Tiefe ein großer Steinsarg mit dem Skelett einer männlichen Leiche gefunden worden. (Zeitschrift für hessische Geschichte und Literatur, Hessenland, 21. Jg. 1907.) Ob es sich hierbei um den Klostergründer gehandelt haben kann?

MITTELALTERLICHE HEIZUNGSANLAGE DES KLOSTERS BREITENAU (KREIS MELSUNGEN)

RUDOLF HAARBERG

MAßSTAB 1 : 10



Funde: Reste einer Heizungsanlage

Siegel

Im Staatsarchiv Marburg sind vier Siegelabbildungen von Breitenau vorhanden:

1. eine runde mit einem barhäutig thronenden Abt; er hält einen Stab und ein Buch in der Hand. Die Siegelumschrift ist unvollständig: „ABB(as) DE BREIDENOVWA“;
2. eine spitzovale mit der thronenden Madonna, die das Jesuskind auf dem Arm hält; Umschrift: „SIGILUM S.: MARIE VIRGINIS MATRIS XP (IST) I IH (60) V IN BREITENOVWA“;
3. wieder eine spitzovale mit einem thronenden Abt mit Mütze, Stab und Buch; Umschrift: „S(igilium) W(er)NHERI ABBATIS DE BREITENOWE“.
4. das gleiche Bild; Umschrift: „ISFRIDUS DEI GRA(tia) ABBAS IN BREITENOWE“.



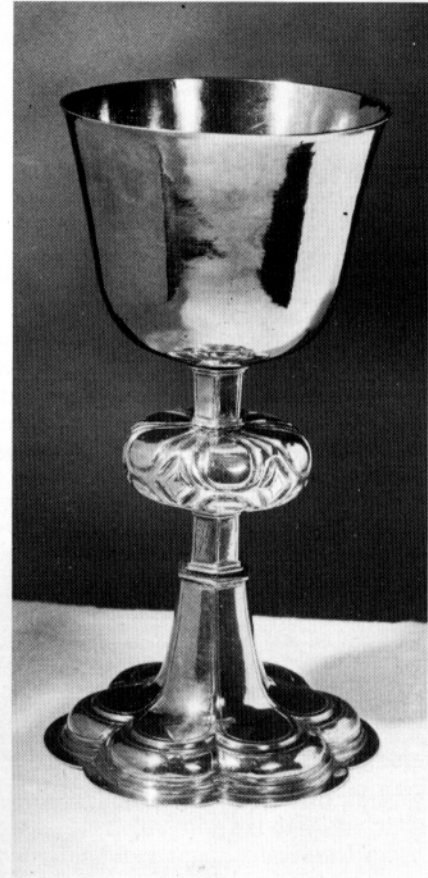
*Siegel des Klosters
auf einer Urkunde von 1304*

Nach dem zweiten Abdruck (Madonna mit Jesuskind – auf einer Urkunde des Klosters Haina im Jahre 1304) wurde 1966 das neue Siegel der Evangelischen Kirchengemeinde Guxhagen-Breitenau entworfen.

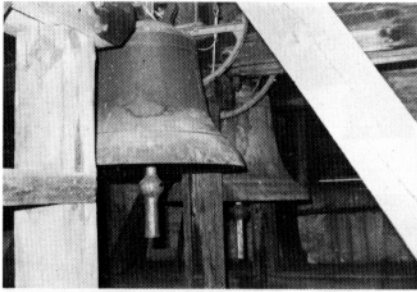
Inventar

Aus der Klosterzeit stehen der Evangelischen Kirchengemeinde Guxhagen-Breitenau keine Abendmahls- oder Taufgeräte mehr zur Verfügung. Nach der Chronik sind sie im 30jährigen Krieg verlorengegangen. Die Gemeinde schaffte 1628 einen neuen Abendmahlskelch an. 1641 schrieb der Breitenauer Pfarrer Christian Hugonem in der Chronik: „Der Vorrath dieser Kirchen sind folgende Stücke: 1. ist ein übergüldter Kelch . . . vorhanden, wiegt 34 loht, ist, nach der ersten Plünderung . . . von den Tüllischen geraubt, wiedergezeuget im Jahr 1628 vor 27 Taler 10 Gulden laut Quittung . . .“

Dieser Kelch steht der Gemeinde bis heute zur Verfügung. Er wird weiterhin denen zur Vergebung der Sünde gereicht, die an den hohen Feiertagen, Weihnachten, Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Michaelis, zur Konfirmation und zu anderen christlichen Höhepunkten zum Tisch des Herrn kommen. In fast 360 Jahren haben viele tausend Abendmahlsgäste daraus getrunken.



Abendmahlskelch 1628

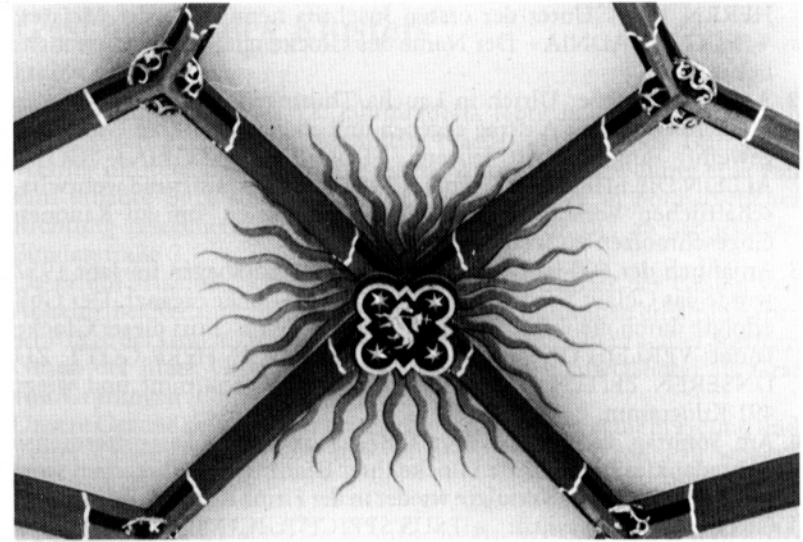


Glocken von 1401 und 1952

In der Klosterzeit gab es bei den Benediktinern in Breitenau drei Glocken. Aus der Chronik erfahren wir, daß 1626 die „Tillyschen Raubscharen“ drei schöne Glocken zerschlugen und geraubt hatten. Unklar ist, ob diese Glocken im Westwerk der Klosterkirche hingen oder im Turm der ehemaligen Nikolaikirche (1321 erwähnt und Ende des 18. Jahrhunderts



*Romanische Arkadenverzierung an der Südseite
(Randverzierung der dritten Glocke)*



*Gewölbe mit Lamm Gottes
(Abbildung auf Vorderseite der dritten Glocke)*

niedergerissen). Erst nach Fertigstellung des Turmes der Klosterkirche 1900 wurden wieder Glocken angeschafft:

1. Die „Steinglocke“ aus dem Jahre 1401, die bis 1897 auf dem Turm des Fuldaer Domes hing. Diese Glocke hat einen Durchmesser von 1,14 Meter, eine Höhe von 0,94 Meter und ein Gewicht von 880 Kilogramm. Der Grundton ist „g“. Dazu erklingen „gis“ als Unterton und „ais“ als Oberton. Am Schlagring hat die Glocke fünf feine und einen kräftigen Zierstreifen, über dem Schlagring drei weitere Zierstreifen. An der oberen Flanke befinden sich drei gleiche Reliefs der Gottesmutter mit dem Jesuskind. Am Hals verläuft zwischen zwei Doppelstreifen folgende Inschrift in gotischen Minuskeln: +AVE PRECLARA MARIA STELLA IN LUCEM GENCIUM MARIA DIVINITUS ORTA ANNO DM MCCCC PRIMO+ (SEI GEGRÜSST HELLSTRALENDE MARIA – STERN ALS LICHT DER VÖLKER – MARIA DURCH GÖTTLICHE MACHT GEBORNEN – IM JAHRE DES

HERRN 1401). Unter der ersten Inschrift nennt sich der Meister: +FECIT ME ADNIA+ Der Name des Glockengießers ist sonst nicht bekannt.

2. An Glockengießer Ulrich in Laucha/Thüringen wurde eine weitere kleinere Glocke in Auftrag gegeben und ebenfalls 1900 in Guxhagen geweiht. Ihre Inschrift lautete: +SOLI DEO GLORIA+ (GOTT ALLEIN DIE EHRE). Am 7. Januar 1942 wurde sie aufgrund wehrwirtschaftlichen Verlangens vom Turm genommen, um zu Kanonen eingeschmolzen zu werden.
3. Anlässlich der 600-Jahr-Feier der Gemeinde Guxhagen im Jahr 1952 wurde das Geläut wieder durch eine zweite Glocke ergänzt. Der Guß erfolgte durch die Firma Rincker in Sinn. Die Inschrift dieser Glocke lautet: VERLEIH UNS FRIEDEN GNÄDIGLICH, HERR GOTT, ZU UNSEREN ZEITEN. Sie ist auf den Ton „a“ gestimmt und wiegt 491 Kilogramm.
4. Am Sonntag, dem 4. Oktober 1987, ist in einem Festgottesdienst (Erntedankfest) eine dritte Glocke ihrer Bestimmung übergeben worden. Der Glockenguß erfolgte wieder in der Firma Rincker in Sinn. Die Glocke hat die Inschrift: +JESUS SPRICHT: ICH BIN DIE AUFERSTEHUNG UND DAS LEBEN; WER AN MICH GLAUBT, DER WIRD LEBEN, AUCH WENN ER STIRBT+. Auf der Vorderseite der Glocke ist das LAMM GOTTES mit der Siegesfahne abgebildet (= Bild im Schlußstein der gotischen Decke der Klosterkirche). Der obere Rand ist durch eine Weinranke mit einem Vogel verziert (= romani-sche Arkadenverzierung an der Klosterkirche). Die Glocke hat einen Durchmesser von 1,254 Meter und ein Gewicht von 1206 Kilogramm. Sie ist auf den Ton „e“ gestimmt. Die Vervollständigung des Geläuts wurde mit einer großen Spendenbeteiligung der Bevölkerung ermöglicht.



Eine Weinranke verziert die 1987 beschaffte Glocke

Geschichte des Klosters

Frühzeit

Im 11. und Anfang des 12. Jahrhunderts lebte in dieser Gegend ein Grafengeschlecht, dessen männliche Nachfahren alle den Leitnamen Werner führten. Der letzte von ihnen, Werner IV., bewohnte eine von ihm erbaute Burg auf einem etwa fünf Kilometer in nordwestlicher Richtung gelegenen Basaltkegel, dem Hahn (257 m), an der jetzigen Bundesstraße 3.

Da er durch seine Mutter Williburg, eine Erbtöchter der Grafen von Achalm (bei Reutlingen), bedeutende Güter in Schwaben erhalten hatte, wird er in der Geschichte oft als Schwabe und nach einem seiner dortigen Güter, der Mark Gröningen (Neckargröningen/Ludwigsburg) als **Graf von Gröningen** (Gröningen) bezeichnet.

Unsere Gegend soll ihm, der Überlieferung nach, von seinem Freund und Vetter Kaiser Heinrich V. (1106–25) zum Geschenk gemacht worden sein, wie Dilich schreibt:

II 17 Als dieser König zu mehrmahl in Hessen geritten vnd jederzeit Graff Werner von Greningen mit ihm gereiset / hat derselbe Graff ihn vmb die gegende zwischen Homburgt vnd Cassel gebeten. Wie er nuh darmit belehnet / rottet er die wälde vmb die Fulda vnd Eder auß / hat wet an einem berg ein schloß / das er Haltauff / jeko Haldorff / genennet /

III 9 Felsberg / zc. Der Graff aber hat das closter Breidenaw erbatwet vnd den ersten apt Trutuinum darin verordnet.

Wahrscheinlich war sein Geschlecht schon seit vier Generationen zur Ausübung kaiserlicher Rechte in dieser Region eingesetzt. Es soll als salisch-wormsische Linie Werner von Schwaben bzw. vom Rhein gekommen sein und hatte inzwischen auch die Schirmvogtei über die Stifte Fritzlar und Kaufungen inne.

Aus welchen Gründen auch immer – ob aus frommen Erwägungen, aus

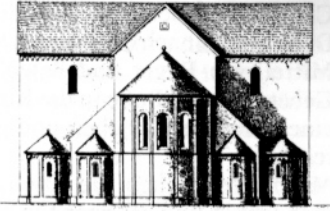
Bußfertigkeit, evtl. auch aus der Bereitschaft, etwas für sein Seelenheil tun zu wollen oder zu müssen – faßte Graf Werner auf der Burg am Hahn den Entschluß zur Stiftung eines Klosters in der „breiten Aue“.

Die **Sage** erzählt, daß Graf Werner ein göttliches Zeichen bekommen habe, wohin er sein geplantes Kloster bauen solle. Allnächtlich habe zunächst sein Wächter und später er selbst mit seiner Frau über der sumpfigen Talaue, wo sich die Eder mit der Fulda vereinigt, „einen Glanz wie von sieben Lichtern und himmlischen Gestalten“ erblicken können. Dorthin also ließ Graf Werner das Kloster bauen (Grundsteinlegung 1113), das allmählich zu einem der ansehnlichsten in Hessen aufblühte. Um Mönche für das Kloster zu gewinnen, wandte sich Graf Werner an Abt Bruno, einen Bruder des Grafen von Württemberg, den Vorsteher des schwäbischen Benediktiner-Klosters Hirsau an der Nagold (Schwarzwald). Schon sechs Jahre nach den ersten Arbeiten – am 17. Nov. 1119 – wurden die erstellten Gebäude von zwölf Mönchen aus Hirsau unter Führung Drutwins bezogen. Dieser wurde dann auch von Erzbischof Adalbert von Mainz zum ersten Abt des neugegründeten Klosters eingesetzt. Es ist anzunehmen, daß Graf Werner bewußt Benediktiner ausgewählt hatte, da sie aus einer ab dem 9. Jahrhundert feststellbaren Reformbewegung stammten.

Als eine ihrer ersten und großen Aufgabe sahen die Breitenauer Mönche den **Bau einer großen Kirche** an. Es sollte eine **Pfeilerbasilika mit flacher Decke** in Form eines lateinischen Kreuzes werden, die auch als clyniasensisches Merkmal keine Krypta aufwies.

Im Frühjahr 1120 wurde mit dem östlichen Teil der Kirche, dem Chor begonnen, und schon im nächsten Jahr muß wenigstens der Chorraum so weit fertiggestellt gewesen sein, daß der am 21. Februar 1121 gestorbene Stifter Graf Werner dort beigesetzt werden konnte. Noch im 17. Jahrhundert war seine Grabplatte in der Kirche zu sehen. Seinen Tod erahndend hatte er seinen Vasallen Engelbold, seine Frau Gisela, den Abt und die Dienstmannen des Klosters beauftragt, für die völlige Verwirklichung seiner Stiftung zu sorgen. Sein gesamtes Vermögen – Besitzungen zwischen Werra, Main und Rhein – hatte er dem Kloster vererbt.

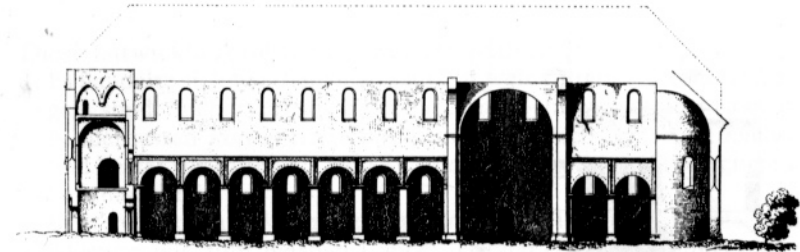
Um diese Stiftung dauerhaft zu sichern, übergab am 7. Juli 1123 Engelbold in Übereinstimmung mit der Witwe Gisela († 1155) und dem Abt Drutwin das Kloster dem Erzbischof Adalbert von Mainz. Dieser bestätigte die Schenkung und befreite das Kloster von allen Archidiakonatsgewalten. (Ein seit etwa dem 10. Jahrhundert zwischen Bischof und



Ehemaliger Chor

Priester eingesetzter Archidiakon hatte besondere Befugnisse, bischöfliche Rechte wie Visitationen, Sendrecht u. a. geltend zu machen.) Er stellte es unter den Schutz des Mainzer Bischofstabes und verlieh ihm mehrere Privilegien: zum Beispiel das Recht der Seelsorge, das Tauf- und Begräbnisrecht, die freie Wahl des Abtes und eines Schirmvogtes sowie die Befreiung vom Zoll innerhalb der mainzischen Lande. Er fügte den reichen Besitzungen – allein im Amt Gudensberg rund 130 Hufen – noch Besitz in Lohne und Elmarshausen hinzu.

Der weitläufige Bau machte zwar Fortschritte, aber auch Drutwin starb (1132), ohne dessen Vollendung zu erleben. Sein Nachfolger wurde der ebenfalls aus Hirsau berufene Heinrich. Er stand in dem Rufe, nicht nur hoch gelehrt – eine Reihe von Schriften bezeugen dies –, sondern auch besonders heilig zu sein und Wunder bewirken zu können. Der Legende nach erschien ihm 1144 im Traum der Märtyrer Felix und zeigte ihm ein unter der Kirche verborgen gelegenes Haupt, das den Reliquien des Klosters hinzugefügt wurde. Schon zwei Jahre vorher (1142) waren ihm von Bischof Arnold von Köln, ebenfalls der Legende nach, vier Leiber der elftausend Jungfrauen übergeben worden, um für jeden der Altäre im



Klosterkirche: Längsschnitt

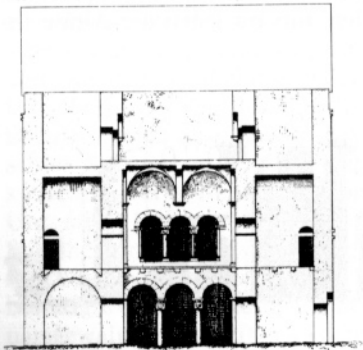
Chor und in den Seitenapsiden die notwendigen Reliquien zu haben. Diese waren nach damaligem Kultverständnis nämlich die wirksamsten Mittel, um Pilger und Bewohner aus der Umgebung zum gläubigen Gebet bzw. zur Buße in die Kirche zu holen, aber auch, um das Ansehen eines Klosters zu heben und gleichzeitig die Spendenfreudigkeit anzuregen.

Mit den Menschen, die durch das Kloster Breitenau Gott näher gekommen waren und gar Spenden oder Stiftungen gemacht hatten, vermehrten sich auch seine Besitzungen.

Auch als in der Nachfolge des Werner'schen Geschlechts die Landgrafen von Thüringen die Schirmvogtei über Breitenau bekamen – schon in der Bestätigungsurkunde von 1123 heißt es von Ludwig, daß er Vogt sei – bedachten sie es ebenfalls mit reichen Schenkungen.

Dadurch konnte auch an der riesigen Kirche beständig weitergebaut werden.

Zwischen 1142 und 1145 sind wahrscheinlich Chor und Querschiff geweiht worden. In der Zeit von 1160 bis 1180 sollen das Langschiff mit den Seitenschiffen entstanden und Ende des 12. Jahrhunderts bis Mitte des 13. Jahrhunderts das Westwerk ohne seinen Oberbau vollendet worden sein.



Querschnitt Westwerk

Blütezeit des Klosters

Wohl auch um ihres Seelenheils willen verschrieben immer mehr Begüterte ihren Besitz dem Kloster. So wurde schon 1128 Heidstatt bei Grifte durch Folchard, in 1155 die Hälfte von Wernersrode (jetzt wüstes Dorf südöstlich von Dörnhausen Richtung Stellberg) dem Kloster verpfändet.

Im Jahre 1352 übergab zum Beispiel ein Werner aus Kukushain (Guxhagen, erste Nennung dieses Dorfes, das aber schon früher bestanden und auf eine Gründung der Mönche zurückgehen dürfte, die dort „Vorwerke“ – den Ober- und den Unterhof – anlegten) dem Kloster eine Hufe Land samt Hof und Zubehör in der Gemarkung Büchenwerra.

In der Breitenau selbst besaß das Kloster etwa 20 Hufen an Grundbesitz. Der Zins wurde meistens in Getreide und anderen Naturalien gezahlt. Außerdem gehörten zum Kloster – gleichzeitig auch als Gerichtssitz – die Dörfer Guxhagen, Ellenberg und Büchenwerra. Über diese Dörfer hatte der Abt das Niedergericht zu halten, während der Landgraf das Blutgericht „über Hals und Hand“ hielt, wie es in einer Schlichtungsurkunde von 1357 zwischen Abt und Landgraf Heinrich II., dem Eisernen, heißt.

Insgesamt hatte das Kloster „an Äckern, Wiesen, Weinbergen und Waldungen“ in seiner Blütezeit mehr als 200 Hufen in nahezu 100, später noch immer in 70 Orten der näheren und weiteren Umgebung. Das waren, wenn man die Hufe mit 32 Acker annimmt, rund 6500 Acker, rechnet man sie mit 35 bis 40 Acker – wie bei Hollstein angegeben –, so waren das sogar etwa 7000 bis 8000 Acker. Davon lagen im Amt Gudensberg 116 Hufen, im Amt Felsberg 54 und etwa 30 im Amt Melsungen.

Diese Entwicklung führt zu folgendem Schluß:

1. Es handelte sich wohl nicht so sehr um weit entfernte Streubesitzungen, sondern eher um solche, die sich rund um das Kloster bzw. auf Niederhessen konzentrierten. Dadurch ließ sich Breitenau leichter und besser verwalten als zum Beispiel ein Kloster von überregionaler Bedeutsamkeit.
2. Breitenau konnte kaum den anderen in Niederhessen gelegenen Klöstern wie zum Beispiel Cappel, Fritzlar, Ahna, Kaufungen oder auch Hersfeld ins Gehege kommen.

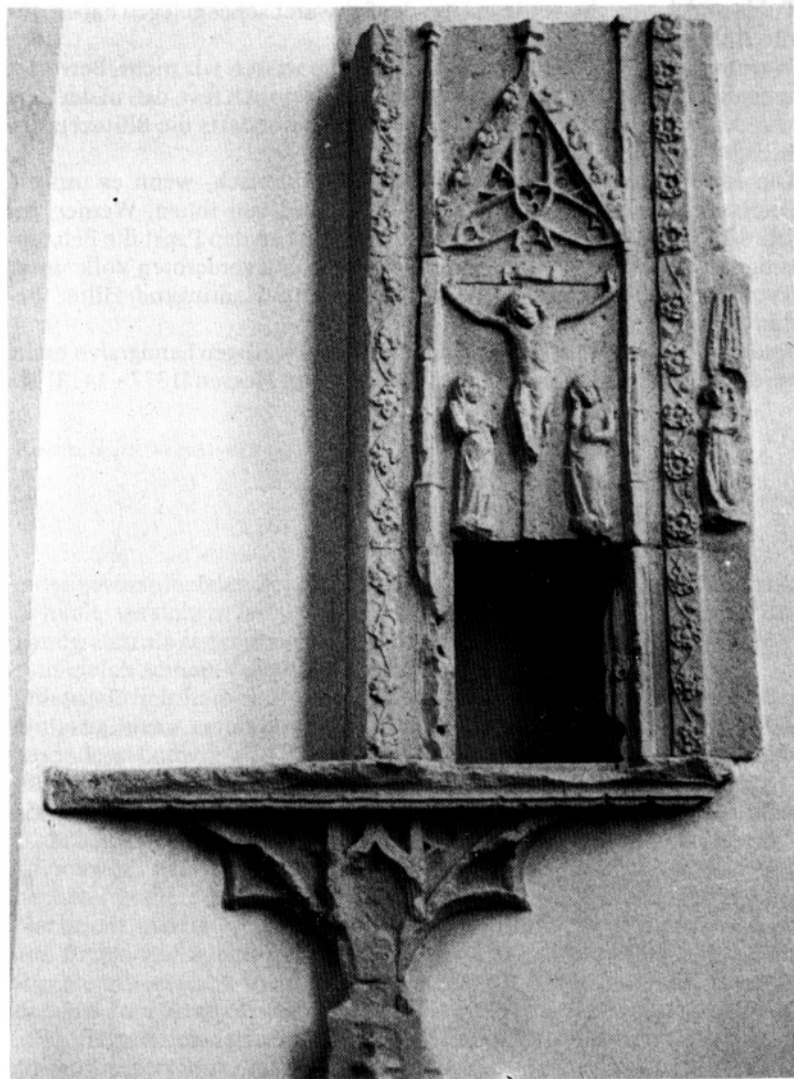
3. Viele, die dem Kloster Liegenschaften überließen, waren Adlige, die es zumeist in der Absicht taten, ihren jüngsten Söhnen eine klösterliche Bleibe zu verschaffen.

Jedenfalls ist die Abtei Breitenau eine der wohlhabendsten im Hesselnd gewesen. So werden die Einnahmen von der fürstlichen Rentkammer, rund 50 Jahre nach der Auflösung des Klosters im Jahre 1585, auf 3410½ FL. (Gulden) = (etwa 650000,- DM) jährlich veranschlagt. Es ist auch erstaunlich, was an Wein in den Guxhagener Weinbergen geerntet wurde. Eine Nachricht – allerdings wieder aus nachklösterlicher Zeit (1579) – besagt, daß 48 Ohm bzw. 7680 Liter gekeltert worden seien. Sicherlich nicht nur wegen dieser Besitzungen, sondern wegen seiner Bedeutung gingen viele vornehme, gelehrte Männer ins Kloster, so auch einer der reichsten Herren dieser Gegend, der Graf Albert von Schauenburg (bei Hoof), ebenso der Herr von Slutwindsdorf (bei Spangenberg) und auch ein Graf von Schönberg. Sie nahmen die Kutte des Glaubens wegen, aber auch um in Frieden zu leben und in Seligkeit zu sterben. Unter den Äbten befanden sich auch Adlige, so zum Beispiel zweimal ein Herr von Wolfershausen (gleichnamiges benachbartes Dorf) bzw. von Slutwindsdorf, von Waldenstein, von Gilsa und von Hirzenrode. Infolge der steigenden Bedeutung des Klosters erhielt im Jahre 1239 der Abt das Recht, eine Inful – eine Art Bischofsmütze – zu tragen. Dieses Recht konnte nur vom Papst verliehen werden.

Welche überragende Bedeutung Mainz hatte, geht daraus hervor, daß Landgraf Heinrich I. 1263 im Frieden von Langsdorf (thüringisch/hessischer Erbfolgekrieg) die Grafschaft Hessen, Breitenau, Melsungen und das Kirchenpatronat Felsberg zum Lehen nehmen mußte, womit er gleichzeitig Schirmvogt über Breitenau wurde.

Im gleichen Jahr bekam das Kloster vom Mainzer Erzbischof die Erlaubnis, während eines Verbots von kirchlichen Handlungen, wenigstens einen stillen Gottesdienst ohne Glockengeläut und bei verschlossenen Türen zu halten (Sonderrecht).

1309 ist das Kloster so reich an Landbesitz gewesen, daß es in einem Kaufvertrag zwischen Abt Siegfried und dem Landgrafen Johann (1308–11) 200 Hufen Ackerland und 100 Hufen Wald, die zwischen der



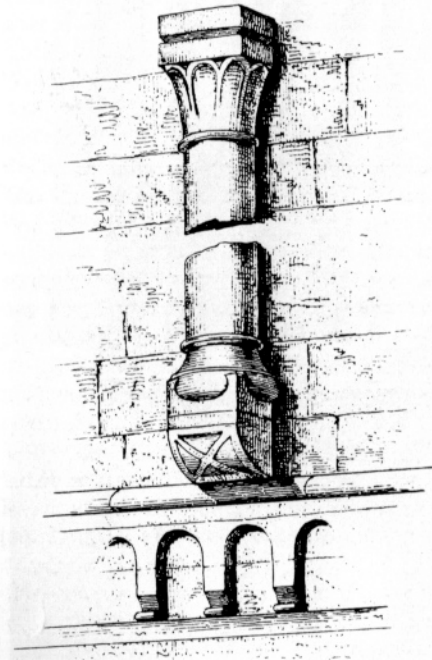
Gotisches Sakramentshäuschen

Fulda und dem rechtsseitigen Ufer des Schwarzbaches gelegen haben, für die Anlage einer Stadt verkaufen wollte.

Warum dieser Plan nicht ausgeführt wurde, wissen wir nicht. Bewertet man diese Besitz- und Machtfülle, so steht ziemlich fest, daß in der Zeit von der Mitte des 12. bis Anfang des 14. Jahrhunderts die Blütezeit des Klosters gewesen ist.

Die Äbte waren in ihren Mitteln nicht wählerisch, wenn es um die Besitzstandsvermehrung ging. So wagte einer von ihnen, Werner, im Jahre 1325 in einer Eingabe um Unterstützung an den Papst die Behauptung, daß die Mönche „unter einem widrigen und verderbten Volk, unter Tyrannen und Räufern wohnen“ müßten und „dringend Hilfe“ bedürften.

Andererseits wollten sie es aber auch bei den jeweiligen Landgrafen nicht verderben. Als sich Hermann der Gelehrte von Hessen (1377–1413) bei



*Kapitell, Basis und
Bogenfries am West-
werk*



Kapitell im Westwerk

einer bevorstehenden Fehde mit Mainz zuvor den Gehorsams der Geistlichkeit versichern wollte, erwiderte der Abt in 1407, daß er den Landgrafen als angeborenen Schirmherrn anerkenne, dessem „Willen er sich gleich seinen Vorfahren beugen“ wolle.

Offensichtlich hatten die Mönche das richtige Gespür für weltlichen Umgang, denn es fehlt nicht an Nachrichten, daß die Landgrafen – besonders Ludwig II. (1458–71) – dem Kloster ihre wohlwollende Fürsorge angedeihen ließen.

Um weitere Vorteile zu erlangen, beklagten die Mönche 1465 vor dem Erzbischof von Mainz die kalte Lage am Fluß und den Mangel an Fischen. Gleichwohl war das Kloster bekanntlich reich begütert und lag in nächster Nähe der Flüsse Fulda und Eder. Offensichtlich durch diese Nachricht mildtätig gestimmt, erhielt die Breitenau im gleichen Jahr von Erzbischof Albert die Erlaubnis zur Einverleibung der Pfarrkirche von Dennhausen. – Insgesamt gesehen stand der Breitenauer Konvent wohl in der Gunst der Päpste und erhielt wichtige Vorteile, so daß sich 1412 Heinrich von Wolfershausen, der damalige Abt, als „direkt dem Apostolischen Stuhl unterstehend“ nennt.

Niedergang und Erneuerungsbewegung

Im Höhepunkt der Macht lag aber auch schon der Beginn des Niedergangs. Mit zunehmendem Reichtum entartete das Mönchsleben, das immer mehr von Genußsucht und Auflockerung der Sitten geprägt war. So erzählt die Sage unter anderem von einem unterirdischen Gang zum Kloster Eppenberg-Karthause am Heiligenberg (etwa 7 Kilometer in südlicher Richtung), das von sehr weltlich eingestellten Nonnen bewohnt war. Tatsächlich gibt es heute noch einen „Mönchsgraben“ im nahen „Quillerwald“.

Im gleichen Maße, wie die Entartung zunahm, schwand auch der Wille zu Schenkungen. Wer sonst seinen Besitz gegeben hatte, um die Sünden seines Lebens zu büßen, vergab jetzt nur noch Vermögensteile. Auch durch unordentliche Haushaltsführung und durch „Habsucht der Nachbarn“ ging „Vieles verloren“. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts waren die Ländereien des Klosters derart zersplittert, daß Papst Johann XXII. im Jahr 1324 einen Kommissar ernannte, der sich um eine Abschaffung der Mißstände kümmern sollte.

Ein Jahr später wurde die Zahl der Mönche auf 20 heruntersetzt. Diese Bestimmung mußte wiederholt angemahnt werden, bis Erzbischof Gerlach von Mainz aufgrund einer Meldung, daß diese Zahl zur Verrichtung der dem Kloster auferlegten Gottesdienste nicht ausreichte, einige Mönche krank und altersschwach seien, andere aber als „Vagabunden“ herumerschweiften, die Anzahl auf 24 erhöhte.

Nachdem der Benediktinerorden immer mehr verfiel, entstand ab der Mitte des 15. Jahrhunderts die große Reformbewegung der „Bursfelder Kongregation“. Daraufhin erschien 1497 der Abt von Bursfelde mit vielen Geistlichen in Breitenau und reformierte nach den erneuerten Ordensregeln auch dieses Kloster.

Daß das Kloster immer noch einen guten Ruf hatte, zeigte sich am Vertrag zu Breitenau vom 16. Mai 1487. Darin legte Wilhelm I. fest, daß nach seinem Tode Homberg an Wilhelm II. fallen sollte. Vor dem Abt von Breitenau sollten die Testamentsvollstrecker Rechenschaft ablegen.

Außerdem wurde der Abt seit 1498 – ebenso wie die Vorsteher von Hasungen, Spießkappel und Haina – zu den hessischen Landtagen herangezogen.

Ebenfalls im Jahre 1498 wurden die Altäre in der Klosterkirche von

Bischof Johann von Sidon neu geweiht und die Jahrestage der Patrone neu bestimmt (da man sie nicht mehr genau wußte).

Kurz nach 1500 schrieb ein Breitenauer Mönch ein Lied, in dem er die Entstehung des Klosters erzählt:

„Ein groß Ding ich euch sagen will,
Nun merket ihr Brüder gemeine,
Es bringt euch ja der Freuden viel,
Ihr wisset es nicht auch alleine,
Von einem Kloster hübsch und fein,
Darinnen viel geistlicher Brüder sein,
Den Herren den thun sie groß lobene
Mit Singen vnd Lesen Nacht vnd Tag,
Wie ich nit wol loben mag,
Bekannt ist ihme von bobene.

Das Kloster wir euch nennen woll'n,
Alhie in diesem Kreise,
Und euch klar eröffnen soll'n,
Wie es moge thun heißen.
Breitenau ist es genannt,
In Hessenlande wohl bekannt,
Sein Ursprung wir euch sagen,
Ein edler Grafe tugendreich,
Im ganzen Kreis war sein nicht gleich
Gepreis't in all' seinen Tagen.

Etwa von 1502 bis 1508 wurde – wohl aufgrund eines wiedererstarkten Willens zur Frömmigkeit und Ausdrucks derselben, aber auch gemäß damaliger architektonischer Gestaltungsformen – der Chorraum und

Querschiff der Klosterkirche zum großen Teil abgerissen und umgebaut. Die flache Decke mußte hohen Gewölben weichen, an die Stelle der kleinen romanischen Fenster traten hohe gotische. Ornamentale und figürliche Bemalung im Gewölbe erhöhte den feierlichen Eindruck des gewaltigen Kirchenraumes. In dieser Zeit wurde auch zwischen Hauptschiff und Querschiff ein Lettner errichtet. Außerdem erhielt die Kirche den jetzt noch vorhandenen Dachstuhl.

Die Reformation

Nach einem Bestehen von über 400 Jahren wurde Breitenau nach der Reformation in Hessen (Homberger Synode 1526) aufgelöst. Das Kloster zählte damals neben dem Abt Johann Maier und dem Prior (Vize-Abt) Theobald Zabel (Cabel) aus Holland, der sich um den Weinbau sehr verdient gemacht hatte, 16 Mönche, die alle am 28. Oktober 1527 mit einer Fruchtrente abgefunden wurden, nachdem sie die Lehre Luthers angenommen hatten. Drei Jahre später wohnte der Abt Johann Maier noch immer mit einigen Mönchen im Kloster. Zabel wurde der erste evangelische Pfarrer von Breitenau.

Nach der Auflösung des Klosters wurde es landgräfliches Hofgut, und Landgraf Philipp der Großmütige (1509–67) unterstellte alle ehemaligen Klostergüter der Verwaltung eines Klostersvogtes, der alle Einkünfte für die fürstliche Rentkammer (3410½ Fl., s. o.) einzog. Ein Teil des Geldes diente kirchlichen Zwecken, besonders der Besoldung des Pfarrers und des Opfermanns (Küster, der bereits auch der Lehrer war) in Guxhagen, aber auch der Bezahlung der Pfarrer in Wolfershausen, Wollrode, Dittershausen, Sand, Grifte, Eiterhagen und Quentel. Ebenso erhielt die 1527 gegründete Universität in Marburg einen Teil als Stipendiengelder für ärmere Studenten.

Viel später wurden die Ländereien verpachtet und erst vor mehr als 150 Jahren (1831) dem Staat rechtlich zugeschrieben, als Staats- und Kurfürstenvermögen voneinander getrennt wurden.

An Kirchengeräten fanden sich damals neben priesterlichen Gewändern nur noch vier Kelche, eine kupferne Monstranz mit silbernen Verzierungen, eine mit Perlen bestickte und mit edlen Steinen belegte Inful des Abtes, außerdem ein Evangelienbuch und zwei Heiligenkasten mit goldenen Spangen. Leider ist davon nichts mehr vorhanden.

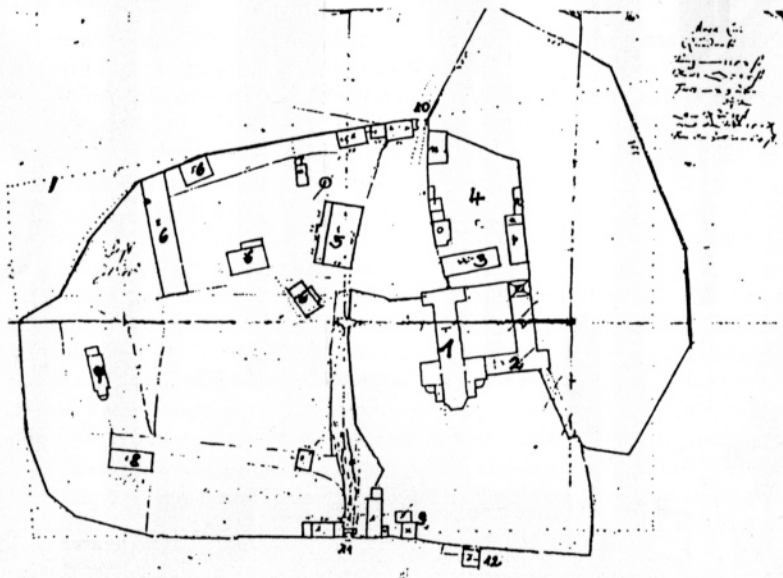
Gotischer Teil der Klosterkirche



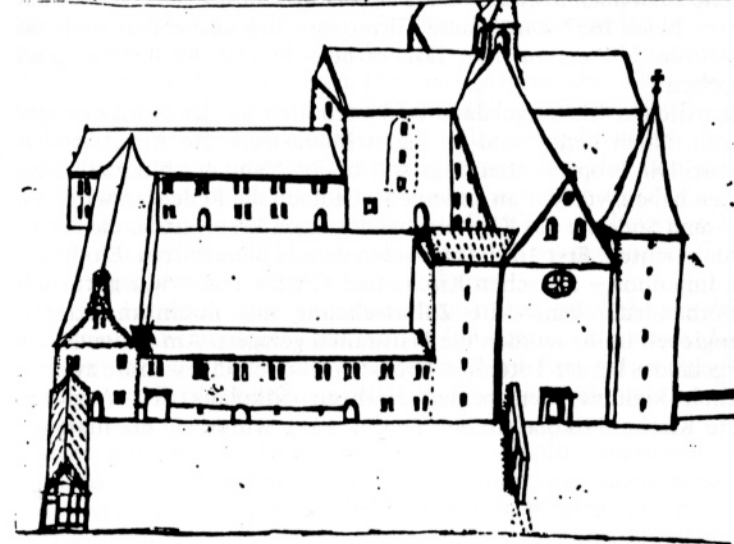
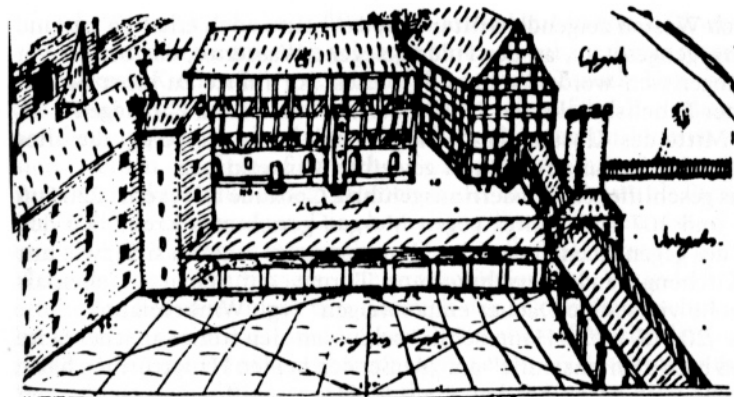
Beschreibung der Klosteranlage

Ein ganz klares Bild, das Breitenau vor und während der Säkularisierung bot, können wir uns nicht machen, da keine genauen Beschreibungen vorliegen.

Wie noch heute, so war schon damals das weitläufige, 29½ Morgen (73 750 m²) umfassende Klostergelände, von einer hohen Mauer umgeben. Sie wurde durchbrochen von zwei mit Türmen bewehrten Toren,



Länge	1152 Fuß	5 Zehntscheune
Breite	744 Fuß	6 Scheunen
	29 Morgen 9¼	7 Nikolaikirche
1 Klosterkirche		8 Propstei (altes Pfarrhaus)
2 Kreuzgang mit Klausurgebäude und Küche		9 später neues Pfarrhaus
3 Vogtei		10 Griffter Tor
4 Wirtschaftshof		11 Wassertor
		12 Mühle



Handzeichnungen von Landgraf Moritz

das nach Westen zeigende **Grifter Tor**, das heute noch erhalten ist, und das entgegengesetzte, an der Fulda gelegene Wassertor, das bereits vor 1800 abgerissen worden sein soll. Dieses Tor führte zu einer Spicke (Sommer-Behelfsbrücke aus Holz) über die Fulda nach Guxhagen.

In der Mitte des Klostergeländes steht noch heute festgefügt die alles überragende, der Jungfrau Maria geweihte Klosterkirche.

Das aus geschliffenen Quadern ausgeführte Gebäude bildet ein „220 Fuß langes und 107 Fuß breites gegen Morgen gerichtetes Kreuz. Zu den Seiten des gegen Abend liegenden Haupteingangs erheben sich zwei mit dem Kirchengebäude verschmolzene Türme, auf denen . . . ehemals zwei hohe vierseitige Dächer emporsteigen“ (vgl. Winkelmann).

An das „20 Fuß breite Hauptschiff“ schlossen sich früher an jeder Seite „12 Fuß breite Seitenschiffe“ an. „Außer den beiden Haupttürmen hatte die Kirche auch noch über dem Ende des Hauptschiffes einen schlanken Holzturm. Noch 1657 waren diese Türme sämtlich vorhanden, und erst später wurden die ersten ihrer Dächer beraubt und der letztere ganz abgebrochen.“

Die eigentlichen Klostergebäude schlossen sich an der Nordseite der Kirche an. Noch heute sind an deren Mauerwerk die Ansatzstellen erkennbar. Die Propstei allerdings soll in der Nähe der Nikolaikirche gestanden haben, von der an anderer Stelle noch die Rede sein wird. An der Ost- und Südseite des Klostergebäudes lagen Weingärten, die bis an die Fulda reichten. Erst 1651 entstanden daraus Baumgärten. Ein Brunnen im Innenhof – zwischen Kirche und Grifter Tor – war natürlich auch vorhanden, ebenso die **Zehntscheune** mit ihrem markanten **Treppengiebel**. In ihr wurden die Naturalien gelagert. Am Süden des Klostergeländes lag der Totenhof. Hier stand die schon erwähnte zweite, wesentlich kleinere, den beiden Heiligen Nikolaus und Aegidius geweihte Kirche (Nikolaikirche). Bereits 1321 wurde sie erstmals erwähnt.

Umbauten im 16. und 17. Jahrhundert

Die einschiffige Nikolaikirche mit ihrem massiven Turm wurde Ende des 16. Jahrhunderts zur Pfarrkirche erhoben, da wahrscheinlich die Klosterkirche für die kleine evangelische Gemeinde viel zu groß war. Unter Landgraf Wilhelm IV. (1576–92) fand 1579 eine völlige Umgestal-

tung der Klosterkirche statt. Wenn schon der Umbau von 1508 wesentliche Veränderungen mit sich gebracht hatte, so bekam dieser monumentale, sakrale Kirchenbau jetzt einen ganz anderen Zweck: Der obere Teil des Langhauses diente fortan als Fruchtspeicher. Fünf Zwischenböden wurden eingezogen, die durch zusätzliche Stützen im Inneren stabilisiert werden mußten. Sämtliche Fenster und Säulenbögen wurden vermauert, dazu neue Luken gebrochen, der untere Raum als Pferdestall für 76 Pferde hergerichtet. Die ehemaligen Türme fanden als Gefängnis und als Milchammer Verwendung. Das nördliche Querschiff diente als Wohnung des Kornmessers. Die größte äußerliche Veränderung aber erfuhr das Bauwerk durch den Abbruch der beiden Seitenschiffe.

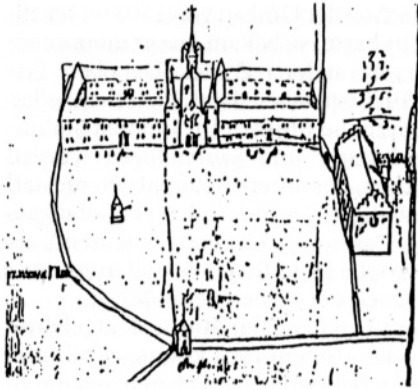
Im Interesse von Handel und Verkehr ließ **Landgraf Moritz der Gelehrte (1592–1627)** die Fulda schiffbar machen. Schon 1601 konnte er mit drei Schiffen bis Hersfeld fahren. Dreimal wöchentlich verkehrten hier die 20 bis 25 Meter langen und etwa 1,50 Meter breiten Lastkähne.

Zweimal bestand ein Plan, in der „breiten Aue“ bzw. gegenüber dem Kloster eine Stadt zu errichten: Das erste Mal im Jahre 1309, das zweite Mal durch Landgraf Moritz, der im Jahre 1606 selbst die Handzeichnungen dazu entworfen hatte. Diese Stadt sollte in regelmäßigen Vierecken aufgebaut werden und den Namen „Hessisches Köln“ (Colonia Hessorum) erhalten. Doch die mit mehreren Kaufleuten in Köln geführten Verhandlungen, sie zur Niederlassung in Breitenau zu bewegen, blieben ebenso erfolglos wie die Idee, die Stadt mit 630 aus hessischen Ortschaften „ausgehobenen“ Bürgern zu bevölkern.

Gab der Landgraf auch seinen Stadtplan auf, so verlor er dennoch Breitenau nicht aus den Augen. Ab 1607/08 schuf er hier einen „Lustaufenthalt“, den er später häufig besuchte. Wiederum hat er eigenhändig Skizzen und Pläne entworfen und dafür Kostenberechnungen aufstellen lassen.

Daraus geht hervor: Der offene Kreuzgang sollte ausgebaut und zu Wohnhäusern umgestaltet, das Gelände durch eine Scheune, das Landvogteihaus und durch einen Ziehbrunnen im Westen der Kirche bereichert werden; oder es sollte der Kreuzgang in seiner ursprünglichen Form bestehen bleiben, wodurch die Wirtschaftsgebäude dann in das Gelände nordwestlich der Kirche hätten gebaut werden müssen.

Eine andere Zeichnung zeigt einen großen Gebäudekomplex im Süden der Kirche gegenüber dem nördlichen Teil, wobei auf die Wirtschaftsgebäude verzichtet wird. Dieser Plan, der außer der rein zweckmäßigen



Landgraf Moritz: Zeichnung
der Klosteranlage

Ausnutzung der vorhandenen Gebäude auch künstlerische Aspekte aufweist, benutzt die Kirche als Mittelrisalit, dem sich rechts und links quadratische Gebäudekomplexe anschließen. Damit wäre eine ähnliche Anlage entstanden, wie sie heute noch in Einsiedeln zu finden ist.

Welcher Plan ausgeführt wurde, ist unklar. Bekannt ist lediglich, daß 1622 der Bau des Marstalls durch Baumeister Wiedekindt beendet war. Dem sollten später das Herrenhaus, die Jägerei und die Wirtschaftsgebäude folgen. Propstei und Kreuzgang, die bereits verfallen waren, aber auch das alte Vogteigebäude, wurden abgerissen. Zu dieser Zeit sind wahrscheinlich auch die beiden Seitenapsiden des Chores abgebrochen worden.

Doch alle durch Landgraf Moritz errichteten Bauten wurden bereits im Jahre 1626 durch die Truppen des Kaisers unter Führung Tillys zerstört, drei schöne, große Glocken zerschlagen bzw. geraubt.

Noch ein zweites Mal ist Breitenau heimgesucht worden. 1640 brannten die kaiserlichen Kosakentruppen, die unter dem Oberbefehl Piccolominis standen, die Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder. Nur die beiden Kirchen, die Zehntscheune und die beiden Tore, blieben erhalten.

Verfall und Restaurierungen

Nach dem Ende des 30jährigen Krieges blieb das Kloster Breitenau mit seinen zum Teil zerstörten Gebäuden leider in einem völlig verfallenen Zustand. Nichts geschah zu seinem Wiederaufbau.

Viele Jahre vergingen, bis es endlich an verschiedenen Stellen im Klosterbereich zu einzelnen Bautätigkeiten kam. Das soll hier kurz aufgezeigt werden: Die **Nikolaikirche** auf dem Friedhof innerhalb der Klostermauern erhielt als Gotteshaus der evangelischen Gemeinde **1660** eine neue Orgel. 89 Personen spendeten 31 Taler, 8 Silbergroschen und 7 Heller dazu, heißt es in der Chronik. Diese Pfarrkirche St. Nikolaus wurde von der Gemeinde etwa 130 Jahre genutzt, bis sie **1790/91** wegen ihrer Baufälligkeit abgerissen werden mußte. Die Gemeinde richtete sich für die Gottesdienste einen kirchlichen Raum im Untergeschoß der ehemaligen Zehntscheune ein.

1713 wurde das alte Pfarrhaus am Fuldaufer mit seinem Tonnengewölbe aus der ersten Klosterzeit vergrößert, nachdem es dort 1621 schon einmal Baumaßnahmen gegeben hatte. Erst **1872/74** erfolgten an der **Klosterkirche** wieder größere **Bauarbeiten**. Dabei wurde der gotisch umgebaute Teil – ehemaliger Chor, Querschiff und das Ende des Hauptschiffes – als Gotteshaus für die Gemeinde hergerichtet. An den Ausmaßen dieses gottesdienstlichen Raumes hat sich bis heute nichts geändert. Doch ist es fast unerklärlich, daß seit der Reformation beinahe 350 Jahre vergehen mußten, bis 1874 wenigstens dieser Bereich der Klosterkirche für den evangelischen Gottesdienst zugänglich wurde. Das **Westwerk der Kirche** erhielt ein massives Treppenhaus. Dabei wurden weitere romanische Rundbögen zugemauert und teilweise verunstaltet.

1900 bekam die Klosterkirche einen romanisierten, dem Westwerk angepaßten **Glockenturm**, gleichzeitig zwei Glocken.

1927/30 folgten erste gründliche **Restaurierungsarbeiten im Ostteil der Klosterkirche**, nachdem ein Gewölbefeld des östlichen Mittelschiffjoches eingestürzt war. Die Seitenmauern des Chores mußten besonders statisch gesichert werden (Ringanker), da sie durch die Masse der Gewölbe zum Teil nach außen gedrückt worden waren. Gleichzeitig erfolgten der Einbau einer großen Empore mit einer Kanzel in der Mitte und einem Orgelaufbau (pneumatisches Werk) nach einem Entwurf des Bezirkskonservators Dr. Bleibaum. Im Chor wurden gotische Decken-



malereien freigelegt (s. o.) Darüber veröffentlichte der damalige Breitenauer Pfarrer Hollstein: „Durch die Uorientierung der alten Klosterkirche haben wir eine wirklich schöne evangelische Kirche erhalten.“ Und M. Marcard ergänzte: „... daß eines der schönsten Beispiele romanischer Architektur in Hessen wieder in einen würdigen Zustand zurückversetzt (worden) ist.“

1964/66 folgte eine erneut notwendig gewordene **Restaurierung**: Trockenlegung der Sandsteinmauer im Bodenbereich (Substanzerhaltung), neuer Steinfußboden, Sandsteinaltar, Anstrich der Wände und Decken (wobei leider die gotischen Deckenmalereien wieder überstrichen wurden), farbliche Gestaltung der Gewölberippen und der Schlußsteinornamente zum Teil mit Blattgold, Einbau einer neuen Dampf- und Elektroheizung.

1969 kamen ein neuer Taufstein mit Taufschale und -kanne, Kreuz und Altarleuchter aus Zinn in das Gotteshaus.

1977 ließ die evangelische Gemeinde eine **neue Orgel** mit 22 Registern durch die Firma Bosch, Kassel-Sandershausen, bauen. Der stark verwurmete Emporenaufbau mußte dabei mit dem alten Orgelwerk völlig herausgenommen werden. Dieser neue, gestufte Chorraum mit Orgel und Kanzel hat zu einer klareren Gliederung des Kirchenraumes im Rahmen der vorgegebenen baulichen Möglichkeiten geführt.

Inneres der Klosterkirche um 1930

Liste der Äbte im Kloster Breitenau

Drutwin	1119–1132
Heinrich I.	1132–1155
Cuno	1162
Heinrich II.	1170–1171
Eilbert	1196
Giso	1215–1231
Widekind	1239
Isfridus	1235–1260
Heinrich III.	1261–1282
Bodo	1289–1294
Johannes I.	1295–1305
Siegfried	1307–1309
Werner von Elben	1314–1339
Heinrich von Waldenstein	1346–1348
Reinhard	1355–1368
Johann von Wolfershausen	1377
Hermann von Gilsa	1386–1403
Heinrich von Wolfershausen	1409/11–1414
Hermann	1416
Werner II.	1419
Konrad von Hirzenrode	1434–1438
Kurt Platzfuß	1439
Hermann von Schlutwindisdorf	1440–1443
Johann Gossel	1447–1459
Johann Ratzenberge	1464–1470
Dithmar Uthershausen	1471
Johannes IV. Storen	1485–1497
Konrad II. (Gegenabt)	1494
Nikolaus (Gegenabt)	1499
Johann Meyer († 1529)	1497–1527

Liste der evangelischen Pfarrer zu Breitenau

Zabel, Theobald, Mönch und Prior	1527– ca.	1544
Matthies = Matthias	1545	
Reck, Johannes = Regk	ca. 1546– vor	1565
Theobald, Johannes	ca. 1565– nach	1587
Hoher, Johann = Hyberinus	1590–	1593
Kreutter, Eberhard = Greuter	1593–	1597
Walper, Justus	1598,	+ 1636
Hugonem, Christanum	seit 1636,	+ 1648
Hartungus, Rüdiger	1650–	1659
Gravius, Hermann = Grav = Grau	seit 1659,	+ 1693
Hartmann, Johann Andreas	seit 1692,	+ 1724
Füchter, Sebastian	seit 1714,	+ 1745
Waldschmidt, Johann Christoph	seit 1745,	+ 1778
Waldschmidt, Johann Heinrich	seit 1778,	+ 1809
Altmüller, Theodor Maximilian	1809–	1844
Avenarius, Georg Moritz	1844–	1871*
Endemann, Karl Philipp Ludwig	1871–	1874
Altmüller, Heinrich Wihelm	1874–	1888*
Schafft, Bernhard Christian	1889–	1915
Fenner, Johannes	1915–	1919*
Bode	1919–	1920
Hollstein, Hans	1920–	1935
Gerhold, Adam	1935–	1947
Merten, Albert	1948–	1965*
Dietrich, Klaus	seit 1966	

* Beerdigt auf dem Friedhof Breitenau



Altarraum mit neuer Orgel, 1977

*20. 9. 1987:
Unsere dritte Glocke
ist eingetroffen*





Gemeinde Guxhagen

Kirche und Anlagen des ehemaligen Klosters Breitenau liegen in der heutigen Großgemeinde Guxhagen. Sie besteht seit 1971 aus den Ortsteilen Albshausen, Büchenwerra, Ellenberg, Grebenau, Guxhagen und Wollrode mit insgesamt ca. 4860 Einwohnern (Stand: 1. Januar 1987). Außer Albshausen und Büchenwerra haben alle Ortsteile eine evangelische Kirche.

Zum Kirchspiel Guxhagen-Breitenau gehören Büchenwerra und Ellenberg, zum Kirchspiel Wollrode die Ortsteile Albshausen und Grebenau. In Guxhagen gibt es eine katholische Kirche.

Die Besiedlung dieses Gebietes geht bis auf die frühe Steinzeit zurück. Erste urkundliche Erwähnungen: Guxhagen 1352, Ellenberg 1357, Albshausen 1074, Büchenwerra 1057, Grebenau 1057 – diese Gemeinde gehörte zum Kloster Hersfeld und hatte früher eine besondere kirchliche Bedeutung –, Wollrode 1228. Fast alle Dörfer standen in enger Verbindung mit dem Kloster Breitenau.

Heute ist Guxhagen mit seinen verschiedenen Ortsteilen eine begehrte Wohngemeinde in Stadtrandnähe. Seine Bürger sind beruflich im wesentlichen nach Kassel hin orientiert. Nur noch für wenige Betriebe ist die Landwirtschaft Haupterwerbsquelle.

Ein vielseitiges Angebot ist durch die Vereine in Freizeit und Sport gegeben.

Anhang

Sagen aus der Umgebung von Breitenau

Die Entstehung des Klosters Breitenau

Vor 800 Jahren lebte zu Gudensberg Graf Werner von Grüningen. Er erbaute auf der Höhe von Holzhausen ein neues Schloß und erwählte es zu seinem Sitz.

Weil er kinderlos war, entschloß er sich, aus seinen Gütern dem Himmel ein Haus zu bauen. Da gab ihm Gott ein Zeichen, wohin er bauen sollte. Allnächtlich erblickte man über dem grünen Bergkessel, wo sich die Eder mit der Fulda vereinigt, einen Glanz wie von sieben Lichtern und himmlischen Gestalten. Dahin baute Werner das Kloster Breitenau. Es blühte allmählich zu einem der ansehnlichsten Klöster in Hessen auf, und in ihm wurde auch im Jahre 1121 Werners Leiche beigesetzt.

E. Schneider, Hess. Sagenbuch



Klosterkirche mit Zehntscheune, Süd- Ost Ansicht

Klostergänge

Die Mönche in Breitenau (Benediktiner) ließen einen unterirdischen Gang bis zum Nonnenkloster Eppenberg am Heiligenberge bauen. Als er vollendet war, ermordeten sie die Bauleute, damit die Sache nicht verraten würde. Auf dem unterirdischen Gänge kamen sie heimlich mit den Nonnen zusammen. Auch die Mönche auf dem Heiligenberge hatten zu demselben Zwecke einen solchen Gang nach dem Eppenberge graben lassen. Endlich verfielen alle drei Klöster. Jene Gänge aber sollen noch vorhanden sein. Schneider, Hess. Sagenbuch

Die Glocken zu Breitenau

In dem Talgrund, wo Fulda und Eder sich vereinen, stand das Kloster Breitenau, reich an Gütern. Aber der Reichtum war den Mönchen verderblich geworden. Dem Abt genügte sein Kloster nicht mehr, er hatte sich ein festes Schloß gebaut, die Krachenburg, wo er wie ein Fürst lebte. Die Mönche aber pflegten, wie schon früher erzählt ist, heimlichen Umgang mit den Nonnen am Heiligenberg. Da kam Krieg ins Land. Die Mönche packten schnell all ihre Kostbarkeiten zusammen, und auch die Kloster Glocken nahmen sie mit und flohen in die Krachenburg. Aber der Feind verfolgte sie auch dorthin, und bald war das ganze Schloß zerstört und begrub alle Mönche unter seinen Mauern; auch keiner von ihnen kam mit dem Leben davon. In der Christnacht um die zwölfte Stunde tut sich die Erde auf, und aus der Tiefe steigt die Krachenburg. Dampf und schwer läuten die Kloster Glocken. Aus dem Tor der Feste aber kommen die Mönche, sie singen Bußlieder und ordnen sich zur Prozession und gehen zur Klosterkirche von Breitenau, die heute noch steht, nur das goldene Kreuz strahlt nicht mehr von der höchsten Turmspitze. Wenn sie an der Kirche angekommen sind, rütteln sie an der Pforte, doch sie bleibt verschlossen. Da gehen sie traurig und ohne Lieder wieder zu ihrem alten Grab zurück. So wandern sie vergeblich jahraus, jahrein. Einmal aber werden sie erlöst werden. Dann wird das Kreuz in der Christnacht golden erstrahlen, und auch die Pforte der Kirche wird sich ihnen wieder auftun. Die Kloster Glocken werden dann wieder hell und freudig erklingen, und die Mönche sind erlöst und gehen zur ewigen Ruhe ein. Die Klosterkirche aber wird versinken.

Zaunert, Hess.-Nass. Sagen

Der zornige Riese

In der Gegend von Breitenau hauste ein Riese. Als nun das Kloster gebaut war, ärgerte sich dieser über die frommen Gesänge der Mönche, die früh und spät aus dem Tale heraufklangen. Zornig stieg er auf die Anhöhe über Breitenau. Da brach er Felsen los und schleuderte sie in das Tal hinab gegen das Kloster, um dieses zu zerstören. Da unten standen aber mächtige Eichen, die hielten die Felsbrocken auf, und so wurde das Kloster vom sicheren Untergange gerettet. Tief drangen die Steine in die Erde, so daß die Spuren noch jetzt zu sehen sind. Es wird auch erzählt, der Erzengel Michael habe unten im Tale gestanden und die Steine mit seinem Schilde aufgefangen. Wie nun der Riese sah, daß sein Werfen nichts fruchtete, zog er sich grollend in die Wälder zurück und ließ die Mönche fortan in Ruhe. Schneider, Hess. Sagenbuch

Lied eines Breitenauer Mönches nach 1500

„Ein groß Ding ich euch sagen will,
Nun merket ihr Brüder gemeine,
Es bringt euch ja der Freuden viel,
Ihr wisset es nicht auch alleine,
Von einem Kloster hübsch und fein,
Darinnen viel geistlicher Brüder sein,
Den Herren den thun sie groß lobene
Mit Singen vnd Lesen Nacht vnd Tag,
Wie ich nit wol loben mag,
Bekannt ist ihme von lobene.

Das Kloster wir euch nennen woll'n,
Woh in diesem Kreije,
Und euch klar eröffnen soll'n,
Wie es moge thun heißen.
Breitenau ist es genannt,
In Hessenlande wohl bekant,
Sein Ursprung wir euch sagen,
Ein edler Grafe tugendreich,
Im ganzen Kreis war sein nicht gleich
Gepreiß't in all' seinen Tagen.

Wernerus war der Herr genannt,
Sein Tugend sollen wir preisen,
Er kam auch in das Hessen Land,
Sein Adel wollt er da beweisen;
Der Kaiser ihm Land und Leute befabt,
Der da was zu demselben maß,
Sein Wohnung thät er bauen
Zu Holzhausen auf dem Schlosse fast,
Da hatte er stetes seine Raß,
Er ließ es gar vernauen.

Der edle Herr hochgebor'n
Gedacht in seinem Gemuthe,
Er wollte Gott vom Himmel z'orn
Zurichten von all' seinem Gute
Ein' schönen Tempel und Gotteshaus,
Die Diener Gottes soll'n gehen daraus
Von Sanct Benedictus Orden.
Er schreit zu Gott vom Himmelreich:
O Herr, ich bitte. erzeige Du Dich,
Ein Zeichen wir von Dir fordern.

Ein Zeichen nun die Mitternacht
Gab Gott in klarem Scheine,
Ein Licht schön über alle Acht
Umsflog die Engel so feine.

Der Wächter auf der Zinnen sprach:
O Herr! des gleichen ich nie geschach,
Das mag ich nicht verbergen,
Ich sage es auf die Treue mein,
Es mag wohl Gottes Gesichte sein,
Das wir sahen auf den Gebirgen.

Des Morgens, da der Graf aufstund,
Die Wächtere alle gemeine,
Das Wunder sie ihm thäten kund;
Er versunds am besten alleine,
Der Grafe auch auf der Zinnen lag,
Das Wunder er mit den Knechten sach,

Er nahm es ganz zu Herzen.
Des sagte er Gott vom Himmel Dank;
Und reit zu Schwaben in das Land,
Es liebet ihn über alle Schmerzen.

Er bat den Abt Brun zu Hand,
Wie sich das ja soll eigen,
In einem Kloster Hirtau genannt,
Daß er ihm Dienst woll erzeigen,
Und wollt ihm geben in fremde Land,
Den würdigen Abt Drutwin genannt;
Ein Münster wollt er stiften;
Darzu bat er zwölf geistliche Mann,
Die sollten das Münster heben an,
Er wollt sie herrlich begiften.

Der Abt, der wurd' der Rede froh,
Den Grafen thät er grüßen,
Er gab ihm Drutwin und zwölf dazu,
Die sollten es bauen vnd büssen;
Sie machten sich auf die Bahn zu Hand,
Sie zogen sammt ins Hessen Land,
Bis auf die schöne Aue;

Das Münster huben sie frohlich an,
Da sie das Licht und die Engel sah'n,
Das heist man Breitenau.

Das Münster ist so wohl gethan
Im schönen Kreis umfangan,
Der Herr hat eine Gnade gethan,
Zwei Wasser haben's umfangan;
Da zwischen in dem Mittel liegt,
Wie noch ein Jedermann es sieht,
Der Herr hat uns gewählet;
Sanct Peter und Paul rufet man,
Als die gewählten hohen Patron,
Maria voran gezählet.

Der edle Grafe von hoher Art,
Der suchte Gottes Willen alleine,
Er war gesiht kaiserlicher Majestat,
Den Adel beweist er alleine,

Er gab darzu ein reichen Gold,
Beid' Silber unde auch das Gold,
Das Münster thät er begiften.
Ein Pallast in dem Himmel schon,
Den Herrn auch in seinem Thron,
Darum so wollt er's stiften.

Und da als nun Drutwin gestarb,
Darnach in kurzen Fristen,
Der edle Graf sich dar bewarb,
Ein andern Abt kreigt er mit Listen;
Er zog da da wieder in's Schwaben Land,
Ein' heil'gen Man daselbst er fand,
Henricus was er bei Namen,
Er führte ihn in das Hessen Land,
Die Gottes Diener da fröhlich fand,
Daselbsten da sie kamen.

Ich sage es auf die Treue mein,
Ich mag es nicht verschweigen,
Die Stätte mag woll heilig sein,

Das soll ich dabei weigen;
Gott's Sohn vom Himmelreich,
Dem noch nie ward keiner gleich,
In deme Sacramente
Großer Dienst entboten ward,
Der uns frist wohl hier vnd dort
In diesem Testamente.

Der Adel hat die Stätte lieb,
Das mogen wir so beweisen,
Die Gruft hat hie Man und Weib,
Die Stätte thun sie aus kiesen,
Das eigent sich wohl dem Adel gleich,
Sie seien arme und auch reich,
Gottes Dienst zu mehrer.

O ihr edle Ritters Art,
Nun kommet auch alle auf die Farth,
Zu freigen die ewige Ehre.

Es ist auch nun klar an dem Schein
In diesen unseren Tagen,
Daß da ist erneuet sein,
Das Kloster, da wir von sagen,
Durch den würdigen Abt gut,

Der da hat einen giltigen Ruth,
Johannes Meyer benennet,
Groß' Lohn wird ihm bei Gotte sein,
Reformirt hat er die Disciplein,
Die That sich so erkennet.

Das ist geschehen im Jahr'n frist,
Als wir die Zahl anzeigen,
Das es reformirt ist,
Durch Johannem Herr Meyer,
Fünffzehnhundert schreib man du,
Und zwei Jahr viellichte darzu.
Das Kloster bauet er da so feine,
Gott will es belohnen alleine.

Lob und Ehr sei Gott gesagt,
Als wir das Recht ganz meinen,
Daß wirs haben zum Ende gebracht.
Preisest Gott ihr Bruder gemeinen.
Fröhlich laßt uns heben an,
Allzeit in Gottes Furchten stan
Allhier zu Breitenauen.
Gnade uns lieber Herre mein,
Sieh uns Brüdern die Gnade dein,
Daß wir dich fröhlich schauen."

Nachwort

Die Darstellung der Geschichte eines über 850 Jahre alten Klosters kann nicht vollständig sein; vor allem deshalb nicht, weil offensichtlich eine Menge an Urkunden, Schriftstücken und Unterlagen im 30jährigen Krieg verbrannt und vernichtet worden sind. Deutlich sollte werden, wie wechselvoll die Geschichte dieses Klosters gewesen ist. Die vielen Umbauten durch die Jahrhunderte bezeugen das nach außen.

Trotz dieser baulichen Veränderungen spricht M. Marcard 1930 immer noch von einem „der schönsten Beispiele romanischer Architektur in Hessen“ und A. Holtmeyer ergänzt: „... doch sind acht Jahrhunderte nicht imstande gewesen, die Erzeugnisse einer kunstgeschichtlich großen Zeit völlig zu vernichten“.

Auch Reclams Kunstführer betont in diesem Sinne, „wie die Würde des großartigen Bauwerkes (d. h. der Klosterkirche) über alle Verstümmelungen hinweg sich durchsetzt“. Ebenso schreibt der nicht genannte Verfasser des Buches „Kurfürstenthum Hessen“, daß „unter den Gebäuden des Rundbogenstils, welche sich in Hessen erhalten haben, ...“ unsere Kirche das erhaltendste, das einzige (sei), welches sich noch unter Dach befindet. Doch nicht bloß deshalb verdient diese Kirche alle Beachtung, es zeigt sich in ihr auch eine so ausgebildete Kunst, daß selbst der Kenner davon hingerissen wird ...“

Schon 1896 setzte sich A. Fey für eine Wiederherstellung der Klosterkirche ein: „Wir müssen die Kirche ... als ein uns anvertrautes wertvolles Vermächtniß betrachten und wäre es eine dankenswerte Aufgabe unserer Zeit, das was ein allzu praktisches Jahrhundert an ihr gesündigt, wieder zu sühnen durch die Wiederherstellung derselben, um so der Nachwelt ein würdiges Bild des ehemaligen Benediktinerklosters Breitenau zu zeigen.“

Noch deutlicher spricht es aus den „Deutschen Kunstdenkmälern“: „Man kann nur hoffen, daß recht bald die Einbauten und Verunstaltungen in dieser bedeutenden Kirche entfernt werden und sie ihrem Zweck als Kirche ... wieder zugeführt wird.“

Dieses Vorhaben wartet noch immer auf seine Verwirklichung. In der heutigen Zeit, in der vielen Menschen Geschichte wieder bewußt wird, in der Programme zur Dorferneuerung und Stadtsanierung aufgestellt und verwirklicht werden, wäre es eine große Aufgabe für Staat und Kirche, für alle, die Interesse und Verantwortung haben, wichtige Baudenkmäler in ihrer Architektur und Geschichte zu bewahren, diese Klosterkirche mit den vorhandenen Möglichkeiten wieder in ihre frühe Form umzubauen. Nur in diesem Bewußtsein und in dieser Handlungsbereitschaft bleibt Geschichte lebendig. So kann auch diese Klosterkirche Breitenau im ganzen wieder zu dem werden, was sie ursprünglich war: eindrucksvolle Stätte der Besinnung und der inneren Einkehr, Ort religiöser Gemeinschaft und der Anbetung Gottes.

Literatur:

Backes, M., Feldkeller, H.: Kunstwanderungen in Hessen, Stuttgart–Zürich 1962; Bergmann, W.: Heimatgeschichte 1958; Broszinski, H.: Kasseler Handschriftenschatze; Buchenau, K.-W.: 600 Jahre Guxhagen, 1952; Demandt, K.: Geschichte des Landes Hessen, 1980; Dilich, W.: Landtafeln hessischer Ämter zwischen Rhein und Weser (nach 1600), Landtafel „Breitenau“ entstand 1615; ders.: Hessische Chronica, 1605; Fey, A.: Das ehemalige Benediktinerkloster Breitenau, 1896; Happel, E.: Romanische Bauwerke in Niederhessen, 1906, Dr. Hoffmann, W.: Hirsau und die Hirsauer Bauschule, Hollstein, H.: Kloster Breitenau, o. J.; ders.: Die Gründung des Klosters Breitenau; ders.: Besitz und Einkünfte des Klosters Breitenau, 1933; Holtmeyer, A.: Breitenau und Paulinzella, Hessenkunst 1907; Hootz, R.: Inaugural-Dissertation Kloster Breitenau, Marburg 1952; ders.: Hessische Heimat, 1957 Heft 6 – Neue Forschungen zur Bau- und Kunstgeschichte des Klosters Breitenau; ders.: Deutsche Kunstdenkmäler – Hessen – Ein Bildbandbuch, München/Berlin; Kiesow, G.: Romanik in Hessen; Moritz, Landgraf von Hessen: Zeichnungen von „Breitenau“ (nach 1600); ohne Verfasser (sehr wahrscheinlich Landau, G.): Das Kurfürstenthum Hessen, 1852; Marcard, M.: Kloster Breitenau, Sonderdruck aus der Zeitschrift Heimat-Schollen, 4/1930; Merian, M.: Topographie Hessen, 1646; Reklams Kunstführer – Deutschland Bd. 4: Hessen – Baudenkmäler, 1967; Riemenschneider, O.: Das heimatliche Sagenbuch, Bernecker, Melsungen 1967; Stimming, M.: Mainzer Urkundenbuch, 1932; Stock, W.: Die Benediktiner-Klosterkirche zu Breitenau in Hessen, 1861; Weber, Chr.: Aus der Vergangenheit von Breitenau und Guxhagen, 1938; ders.: Aus der Geschichte Guxhagens, 1952; Wenzel, E.: Das Kloster Breitenau und seine Pfeilerbasilika, 1928; Werner, A.: Das Kloster Breitenau (unveröffentlicht); Winkelmann, J. J.: Gründliche und wahrhaftige Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld, 1697; u. v. a. m.

Impressum:

Fotos, Bilder, Grafiken, Skizzen: Evangelische Kirchengemeinde Guxhagen-Breitenau; Ingeborg Jungermann; Jürgen Hering; Kurt-Nöll; Günter Törner; Karl Nägel, Antiquariat Gebr. Haas oHG, Redburg-Hau (Zeichnungen, Grundriß, Längsschnitt, Details u. a.); u. a. vergl. auch Literatur

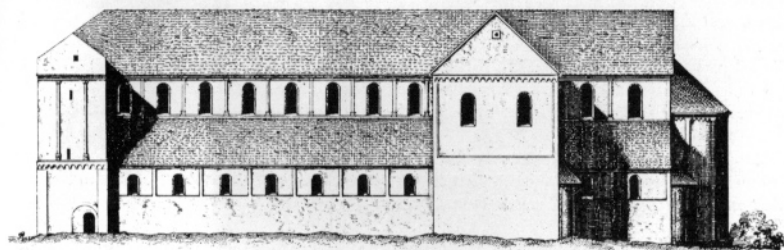
Herausgeber:

Evangelisches Pfarramt Guxhagen-Breitenau, 3501 Guxhagen

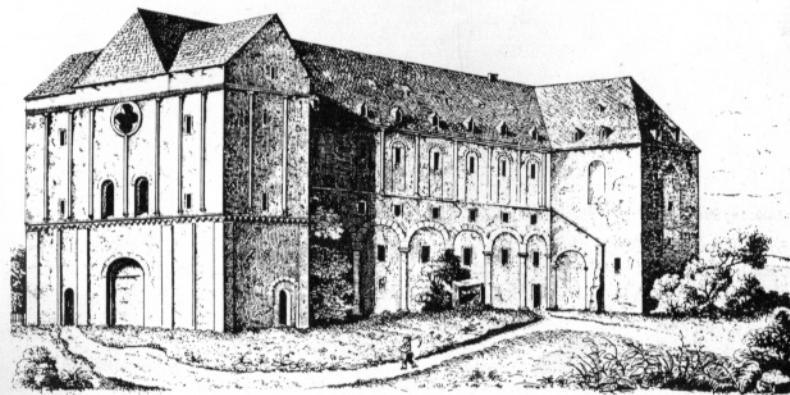
Herstellung: A. Bernecker, Verlag, 3508 Melsungen

Klosterkirche zu Breitenau.

(Benedictiner Orden.)



Südliche Ansicht.



Perspektivische Ansicht.